

Der hohe Fels

Xian Wei Zhu, Aus dem Hohentwiel-Zyklus „1.6.“, 2015, 100 x 180 cm, 3-teilig, Courtesy der Künstler und Galerie Vayhinger

Was ist Sehen heute mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund? Xianwei Zhu setzt Ost und West in einen Dialog mit überlappendem Blick auf die westliche Romantik und die östliche Philosophie der „Leere“.

Dort der „kalte Berg“, nur Natur – zwecklos. Felsen, Höhlen, Wolken, Vögel, verbunden mit dem Zen-Buddhismus des Dichters Hanshan, genannt nach ebenjenem Berg. Dieser Einsiedler des 9. Jahrhunderts war prägend für die Suche nach dem ganz individuellen Weg, nach Kontemplation. Nicht nur chinesische und japanische Dichter und Maler fanden bei ihm ihre Inspiration. Er beflügelte auch die Beatgeneration des Westens im 20. Jahrhundert wie Jack Kerouac oder Allen Ginsberg. Aufschlussreich nachzulesen in Stephan Schumachers Übersetzung und Kommentaren in „Gedichte vom Kalten Berg“.

Hier der „hohe Fels“ (keltisch „Twiel“) mit seiner Festung aus dem 9. Jahrhundert. – Kloster, europäisches Machtzentrum, Verteidigungsanlage auf mehr als neun Hektar, die im Jahr 1800 auf Anweisung von Napoleon zerstört wurde und heute als mächtigste deutsche Burgruine die Hegaulandschaft dominiert. Eine Ruine, die eine besondere Schönheit entfaltet, eine besondere skulpturale Anmut, die vielleicht gerade daher rührt, dass sie (anders als die ehemaligen Gebäude) zwecklos ist.

„Die Essenz des Dichters Hanshan, die Suche nach dem eigenen Selbst unter immer anderen Bedingungen, sehe ich bei beispielweise auch in der westlichen Landschaftsmalerei der Romantik (Schließe dein leibliches Auge, damit du mit dem geistigen Auge siehest dein Bild … Caspar David Friedrich). Mich interessiert ein Dialog zwischen chinesischer und westlicher Landschaftsmalerei, sowohl in der Philosophie als auch in der Technik. Vielleicht war deshalb das Kennenlernen, das Erwandern des Hohentwiels, der Hegauberge, in der Folge von Hanshan die Herausforderung, die mich begeistert hat und der ich mich stellen musste.

Bei beiden Bergen beeindruckend ist unverändert die Stärke, die Natur, die Nebel, die Wolken – die zeitlos sind, seit mehr als eintausend Jahren. Heute scheinen die Verbindungen zwischen Menschen durch Smartphones, durch Internet mit Facebook und den vielen ‚Freunden‘ so nah und intensiv wie nie zuvor … Aber sind wir uns, auch uns selbst, wirklich näher im Vergleich zu dem Einsiedler Hanshan? Und was fördert die Nähe?

Unter poetischen Wolken wandern wir zu einer Utopie – so auch der Titel meiner Ausstellung“, erklärt der Künstler Xian Wei Zhu.

HELENA VAYHINGER

bis 4. Oktober 2015
„Xian Wie Zhu. Bewölkte Utopie – Hohentwiel versus Hanshan – in Bild, Schrift und Ton“
Galerie Vayhinger, Singen
www.galerievayhinger.de